

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 121

16. Oktober 1862.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Steckbrief.

Die ledige, 23 Jahre alte Zigeunerin Anna Reinhardt von Durlangen, welche von dem K. Oberamt Kirchheim wegen Bettels mittelst Lauf-Passes nach Haus gemiesen wurde, dieser Weisung aber keine Folge geleistet hat, wird hiemit steckbrieflich verfolgt.
Den 11. Okt. 1862.

K. Oberamt.
Akt. Mühlischlegel,
A.-B.

G m ü n d. Zurücknahme einer Aufforderung.

Die am 11. v. Mts an Johannes Aucter von Hohenstadt, D.-A. Malen erlassene Aufforderung wird zurückgenommen, da sich derselbe gestellt hat.
Den 13. Okt. 1862.

K. Oberamt.
Akt. Mühlischlegel,
A.-B.

G m ü n d. Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.
6 Pf. schwarzes dto. 22 fr.
1 Kreuzerwecken hat zu wägen
5 Loth 3 Quent.
Durchschnittspreis von 1 Sri.
Kernen 2 fl. 5 fr.
Am 13. Okt. 1862.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.

^{c2]} Schornbach,
Ger.-Bez. Schorndorf.
Fahrriß-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Pfarrers Bosser in Schornbach kommen am Montag den 27. Oktober d. J. und die folgenden Tage je von Morgens 8 Uhr an Fahrnißgegenstände nach allen Rubriken, insbesondere am ersten Tage Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Bett- und Leinwand,

am zweiten Tage des Feiertags wegen erst von Nachmittags 1 Uhr an,
Küchengeschirr und Schreinwerk u. s. w.
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 11. Okt. 1862.
Die Theilungs Behörde.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d. Tanz-Musik.



Am kommenden Kirchweihmontag halte ich gute besetzte

Tanz-Unterhaltung mit Bergknappen-Musik, wozu höflich einladet
Stadtwirth Bader.

G m ü n d. Tanz-Unterhaltung.



Unterzeichneter hält am Kirchweihmontag gute besetzte Tanz-Musik, wozu er höflich einladet.
Abele z. Hecht.

G m ü n d. Gutes Sauerkraut

ist fortwährend zu haben, bei Schuhmachermstr. Grupp.
Rindenbacher Gasse.

^{c2]} G m ü n d. Amerik. Harz (Colophonium)

pr. Ctr. 19 fl.; bestes Schwarzwälder

Bräuerpech
pr. Ctr. 20 fl. empfiehlt
Conditor Zieber.

G m ü n d.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich bei herannahender Gebruchszeit sowohl einem hiesigen, als auch auswärtigen Publikum mit einer großen Auswahl Winterschuhe in Lizen, Sellband und Filz, und sichert die billigsten Preise zu.

Franz Joseph Bek,
Kirchdr. und Lizenzschuhfabrikant.

G m ü n d.

Empfehlung.

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Kunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auf bevorstehende Saison mein Lager in

Kapuzen, Unterärmel, Shawls, Kinder-Rittel, Herrn- und Damenhosen (Unterhosen), Strümpfe, Socken, Handschuhe, wollene und Shirting-Herrenhemden, Corsette, Krinolinen u. s. w., bestens sortirt habe.

Zugleich empfehle ich eine große Auswahl der neuesten Neze, runde und geschlossene Hüte, Hauben, Bänder, Spitzen, Schleier und sonst noch verschiedene Artikel zu sehr billigen Preisen, und bittet um gefällige Abnahme

Anna Weckherlin.

G m ü n d.

Empfehlung.

Für die kommende Wintersaison erlaube ich mir mein

Wu h - G e s c h ä f t

in gefällige Erinnerung zu bringen, und empfehle außer den modernsten Hutstoffen, Bänder, Spitzen und Blumen meine runde Filzhüte, für Damen, Mädchen und Knaben, Neze aller Art, Herrn- und Frauenhemden, Corsetten, Crinoline, leinene Taschentücher in großer Auswahl, Vorhangstoffe, Bettgimpen und Kleiderbesetze, filet gewobene Tischdecken und Schoner, wollene Capuzen, Unterärmel, Handschuhe, Strupfer, Kindermittel, Gamaschen für Kinder, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Clotilde Bichler.

Meine Bude befindet sich gegenüber der Wörthle'schen Apotheke.

^{c2]} G m ü n d.

Summi-Galloschen, Reifröcke, alle Sorten wollene und baumwollene Strick- und Stückgarne, Herren-, Damen- und Kinder-Hosen und Unterleibchen, wollene und Shirtings, Herrenhemden, Cravatten, seidene Halstücher, Chemisetten, Taschentücher etc. in frischer Sendung empfehle ich zur geneigten Abnahme höflichst.

Andreas Köhler.

G m ü n d.
Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Saison erlaube ich mir, meinen geehrten Abnehmern meine äußerst billigen Artikel bestens zu empfehlen, und habe ich darunter **Bucksting-, Lama- und sonstige Winter-Handschuhe** von 18 bis 48 kr., **Unter-Armel** zu 12 kr. und höher, **wollene Kinder- und Männerkappen**, sowie **Kinder-Barette** zu 24, 30, und 36 kr., eine große Parthie **Pulswärmer** das Paar zu 12 kr., **sehr schöne Herren-Schlips** in jeder Größe von 36 kr. bis 2 fl. 24 kr., **Kinder-Häubchen** zu 12 kr. und höher, **Unterhosen** und **Unterleibchen**, **wollene** und **baumwollene** äußerst billig. Ferner eine Parthie **ältere Capuzen** und **Hauben** bedeutend unter dem Ankauf.

Auch empfehle ich meine längst bekannten Artikel zu gefälliger Abnahme und befindet sich meine Bude über den Markt im zweiten Gange bei den Flaschnerständen.

Chr. Wunderlich,
Bortenmacher.

G m ü n d.
Empfehlung.

Groß und klein gezeigte schwarze **Hauben-Band** in jeder Qualität und zu äußerst billigen Preisen, bei

Chr. Wunderlich,
Bortenmacher.

Welzheim.
Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum im Anfertigen von **englischen Malzdarren**, **eisernen Kühlmaschinen** und **Braupfannen**, **Reservoir**, **kupferne Braupfannentessel**, **Dampf-Brennereien** für kleineren und größeren Betrieb, **Senfböden**, **Hopsenseiern**, sowie überhaupt alle in mein Fach einschlagenden Artikel, und sichere billige und prompte Bedienung zu.

Auch halte ich fortwährend ein wohl assortirtes Lager von **Kunst- und Bandeisern**, **Sturz- und Gusswaaren**, z. B. **eiserne Häfen** und **Kacheln** etc.

Friedrich Plapp,
Kupferschmidmeister.

G m ü n d.
Empfehlung.

Da ich durch eine frische Sendung von **Anter-, Cylinder- und Spindeluhren** meinen Vorrath sehr vermehrt habe, so erlaube ich mir dieselbe auf diesen Kirchweih-Markt auf's Beste zu empfehlen, die ich zu folgenden Preisen erlassen kann:
Anter-Uhren von 15 bis 20 fl.
Cylinder-Uhren von 8 bis 15 fl.
Spindel-Uhren von 6 bis 12 fl.
Unter Zusicherung auserlesener Waare und einjähriger Garantie ladet zu recht zahlreicher Abnahme höflich ein

Michael Barth,
Uhrmacher.

G m ü n d.
Mädchen-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten finden 2 solide Mädchen, wovon eines im Poliren gewandt sein sollte, fortdauernde Beschäftigung.
Wilh. Lindenmayer.

G m ü n d.
Amerik. Harz,

(Colophonium)
helles transparent Harz, pr. Ctr. fl. 16, braunes für Brauer pr. Ctr. fl. 15, empfiehlt
J. Rnaus
im Marktgäßle.

G m ü n d.
Fahrniß-Versteigerung.

Am nächsten Freitag, Vormittags 8 Uhr halte ich von den mir wegen Wegzugs entbehrlich gewordenen Gegenständen eine Auktion, wozu ich Kaufstübhaber einlade.
J. J. Holzwarth.

G m ü n d.
Einen Hausen Kuhdung hat zu verkaufen
Schießthalauffeher
Schramm.

G m ü n d.
Arbeiter-Gesuch.

Solide Arbeiter finden dauernde Beschäftigung.
Aug. Weitmann.

G m ü n d.
Zu verkaufen.

Einen gut erhaltenen **Futterstuhl** mit **Messer** hat zu verkaufen
J. J. Holzwarth.

Mögglingen.
Zu verkaufen.

150 Eri. ausgezeichnete **Kartoffeln**, sowie **gebrochenes Tafelobst** hat zu verkaufen
Schullehrer Lipp.

G m ü n d.
Zu vermietthen.

Bis **Martini** ist ein Logis mit **Zimmer**, **Nebenzimmer**, **Küche**, **Kammer**, **Holzplatz** und **Antheil am Keller** zu vermietthen.
Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Zu vermietthen.

Einen 1/2 Morgen **Waisch-Alee** auf dem **Hardt** hat zu verkaufen
Jakob Stahl
in der **Waldstetter Gasse**.

G m ü n d.
Dienst-Gesuch.

Ein 18jähriges Mädchen, das allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, sucht alsbald oder bis nächste **Martini** einen Dienst.
Näheres bei der
Redaktion.

Aisdorf.
Geld-Antrag.

500 fl. **Pflegschaftsgeld** hat auf gesetzliche Weise zu 4 Prozent auszuleihen.
Joh. Georg Huttelmayer,
Fourier.

Galdenhof bei Weiler.
Verlaufener Hammel.

Am **Samstag** den 11. Okt. hat sich mir ein **Jährlings-Hammel** (Bock) verlaufen. Derselbe ist ungehört, hat auf dem Rücken einen schwarzen Ring und am rechten Ohr zwei Vorderfen. Der wirkliche Besitzer oder wer Auskunft über denselben geben kann, wird gebeten, es mir anzuzeigen.
Den 12. Okt. 1862.
Gutsbesitzer Fiesel.

G m ü n d.
Frage!

Nach dem **Nemsthalboten** Nr. 100 vom 28. Aug. d. J. ist das **Schlachten** von **kleinem Vieh**, sowie das **Abbrühen** und **Ausweiden** geschlachteter Thiere auf der **Straße** und **öffentlichen Plätzen** verboten.
Wie kommt es nun, daß auf einer **Hauptstraße** unserer Stadt und fast unter den Augen der **öbl. Polizei**, das **Abbrühen**, **Abshaben** und **Ausweiden** von **kleinem Vieh** so **schwunghaft** betrieben wird?

Stadttheater in Gmünd.

Donnerstag den 16. Oktober 1862.

1. Vorstellung im 1. Abonnement
Mit verstärktem Orchester.

Marie,

die Tochter des Regiments.

Komische Oper in zwei Abtheilungen von Donizetti.

1. Abtheilung: **Abschied**. 2. Abtheilung: **Der Besuch im Lager**.

Vorkommende Gesangsstücke.

1. **Introduction**: „Heilige Mutter.“ — Chor.
2. **Großes Recitativ** mit Duett zwischen **Sulpice** und **Marie**: „Ha! Sie ist's.“ —
3. **Regimentslied** mit Chor, gesungen von **Marie**. —
4. **Duett** zwischen **Marie** und **Tonio**: „Ob ich dich liebe.“ —
5. **Arie** von **Tonio**: „Ich trete unter eure Fahne.“ —
6. **Abschied** von **Marie**: „So lebet wohl.“ —
7. **Lagerlied** von **Marie**: „Ja wahrlich im Feld.“ —
8. **Terzett** von **Marie**, **Sulpice** und **Marchesa**: „Der junge Tag.“ —
9. **Recitativ** und **Arie** mit Chor von **Marie**: „Heil dir, o Vaterland.“ —
10. **Chor** der **Soldaten**: „Flattert die Fahnen.“ —
11. **Schluß-Chor**.

Rassen-Öffnung halb 7 Uhr. — **Anfang** präcis halb 8 Uhr.
Hochachtungsvoll

J. Frick,
Theater-Direktor.

Pforzheim, 10. Okt. Bei einem Industriezweige, wie die hiesige Bijouteriefabrikation, dessen Rohmaterial ein so werthvolles ist und bei welchem Tausende von Personen beschäftigt sind, ist es erklärlich, daß hier und da an nicht verarbeiteten Golde, Abfällen zc. dem Fabrikherrn etwas vorenthalten und unterschlagen wird, ohne daß ein eigentlicher Diebstahl konstatirt werden könnte. Dieß weiß man hier längst und darf auch kühn behaupten, daß auf diese Weise, bei dem Umfange der hiesigen spezifischen Industrie, im Jahre Tausende von Gulden ihren Eigenthümern entgehen. Allein auch bei der besten Kontrolle ist der Sache nicht vorzubeugen, und wenn auch die eine und die andere Person im Geruche des „Goldeinkaufens“ steht, so ist doch derselben nicht beizukommen, so lange die thatsächlichen Beweise mangeln. In jüngster Zeit ist man nun aber glücklicher Weise einer Anzahl von diesem Gesichter auf die Spur gekommen. Es wurde nämlich in der Nacht in das Comtoir einer hiesigen Bijouteriefabrik eingebrochen, der Fabrikeigenthümer aber durch das verursachte Geräusch aufmerksam gemacht. Ehe ein Diebstahl verübt werden konnte, entwischte der Thäter, ließ aber eine Mütze zurück, die ein Abzeichen trug, und darum auf die Spur führte. Gefänglich eingezogen, soll der Thäter eingestanden und weitere Eröffnungen gemacht haben, die dahin führten, daß nacheinander mehrere Personen die des Diebstahls, sowie namentlich aber der Diebshehlerei angeschuldigt sind, verhaftet worden.

München, 12. Okt. Ohne daß es eines öffentlichen Ausrufs bedurft hätte, haben sich gestern Abends im Café Daburger dahier über hundert großdeutsche gesinnte Männer des Bürger- und Beamtenstandes, der Wissenschaft, der Presse zc. zu einer Besprechung bezüglich der Bildung eines großdeutschen Vereins zusammengefunden. Der erste Bürgermeister von München und Landtagsabgeordnete v. Steinsdorf hatte auf einstimmigen Wunsch der Versammlung den Vorsitz übernommen. Die erste Frage welche zu entscheiden war, war jene: ob es im Hinblick auf die gegen Ende dieses Monats in Frankfurt zusammentretender Versammlung und deren zu erwartende Beschlüsse rathsam erscheine, schon jetzt zur förmlichen Bildung eines solchen Vereins mit ausgearbeitetem Programm zu schreiten, oder die Ergebnisse der Frankfurter Versammlung erst abzuwarten. In letzterem Sinne hatte Hr. Reichsrath v. Niehammer einen Antrag gestellt, mit dem Beifall: daß man es dem Ermessen des Hrn. Vorsitzenden vertrauensvoll überlassen solle zu dem ihm geeignet dünkenden Zeitpunkt eine abermalige Versammlung zu veranlassen. Diese Ansicht war auch offenbar die anfangs bei der großen Mehrheit der Versammelten vorherrschende, als Hr. Ministerialrath Dr. Weis (der bisherige zweite Präsident der Kammer der Abgeordneten) das Wort ergriff, und in trefflicher, mit allgemeinem Beifall und wiederholten Zeichen der Zustimmung begrüßter Rede nicht diesem Antrag entgegenzutrifft sondern einen Mittelweg vorschlug. Mit der ihm eigenen Klarheit der Darstellung entwarf er zuerst in kurzen aber kräftigen Zügen ein treffendes Bild der ganzen Lage. Er erkannte vollkommen an, daß das lockere Band, durch welches die deutschen Staaten und Stämme gegenwärtig vermittelst der Bundesverfassung zusammengehalten werden, fester und straffer gezogen werden müsse, die Bundesverfassung daher einer Reform bedürfe. Diese Reform müsse aber von dem Boden des Gegebenen, Bestehenden ausgehen, und von dem doppelten Gesichtspunkt geleitet sein, daß sie erstens zur Erhaltung aller Glieder des Bundes in diesem, zu einer Stärkung, nicht zu einer Zerreißung, also Verkleinerung Deutschlands führe, welche die Folge der Erreichung des Ziels der Tendenzen des sogenannten Nationalvereins sein würde; zweitens müsse sie aber stets die Beförderung des Fortschritts auf gesetzlichem Weg, die Entwicklung der bürgerlichen Freiheit und Wohlfahrt aller Glieder des Bundes zum Endziel haben. Und dieses könne nur erreicht werden durch Erhaltung der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten. Zumal Bayern mit seinen, Gott sei Dank, blühenden Zuständen, habe alle Ursache, erst zweimal sich zu bedenken, ehe es diese gegen andere noch ungewisse, die ihm geboten, aufgabe. (Allgemeine Zustimmung.) Eine einheitliche Spitze in Deutschland, wie die jetzt vom Nationalverein wieder anempfohlene Reichsverfassung vom 28. Februar 1849 sie aufstelle, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Oesterreich werde sich nie Preußen, Preußen nie Oesterreich unterordnen wollen.

Zu einem ganzen Deutschland aber bedürfen wir beider Großstaaten, und müssen sie haben, wenn Deutschland seiner Aufgabe gewachsen sein solle. Die Versammlung zu Weimar habe sich zwar den Anschein gegeben, als sei sie gleichfalls gegen den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland, allein sie stelle für den Eintritt desselben in den von ihr beabsichtigten deutschen Bundesstaat Bedingungen, auf welche Oesterreich niemals eingehen könne. Das komme sonach in der That doch nur wieder auf den Ausschluß Oesterreichs hinaus. Solchen Bestrebungen der nationalvereintlichen Partei, welche diese mit ungemeiner Thätigkeit und Mührigkeit verfolge, während sie von dem, was sie für die Entwicklung der bürgerlichen Freiheit und Wohlfahrt beabsichtige, nichts verlauten lasse, müsse von unserer Seite mit Kraft und Entschiedenheit entgegengewirkt werden. Von anderer, gegnerischer Seite habe sich eine Stimme dahin vernehmen lassen: daß sie sogar bereit wäre, sich selbst zwei Jahre Militärdespotismus gefallen zu lassen, wenn um diesen Preis die deutsche Einheit zu erkäufen wäre! Das deutsche, und zumal das bayerische Volk aber — dessen glaube er überzeugt sein zu dürfen — wolle von keinem Despotismus irgend einer Art, am allerwenigsten von einem Militärdespotismus etwas wissen. (Zustimmung.) Wohin dieser führe, davon gebe uns ein Nachbarland im Westen sprechendes Zeugniß. Solchen Stimmen gegenüber, und derartigen unheilvollen Bestrebungen entgegen, dürfte es allerdings schon jetzt an der Zeit sein, wenigstens mit einem entschiedenen Meinungs- ausdruck hervorzutreten, und er glaube, daß es gerade der Haupt- und Residenzstadt Bayerns zukomme, mit dem guten Beispiel hierin voranzugehen, wenn auch noch nicht unmittelbar zur Bildung eines förmlichen Vereins im großdeutschen Sinn geschritten werde. (Zustimmung.) Die Versammlung möge daher erklären, daß sie beabsichtige: „einen großdeutschen Verein zu bilden, der sich zur Aufgabe setzt, dahin zu wirken, daß die deutsche Bundesverfassungsreform keinen der jetzt bestehenden deutschen Staaten ausschließt, und keine Bestimmungen enthält, welche einem deutschen Staate den Beitritt unmöglich machen.“ Um aber die Bildung eines Vereins im angedeuteten Sinn vorzubereiten, schlug der Redner die Wahl eines Ausschusses vor, dem die Entwerfung von Statuten für den künftigen Verein zu übertragen und die Wahl des angemessenen Zeitpunkts für eine abermals zu berufende Versammlung anheimzustellen wäre. Alle diese Anträge erhielten die einmüthige vollste Zustimmung der Versammlung, ebenso ein von einem anwesenden Mitgliede derselben nun gemachter Vorschlag, im Interesse der Abkürzung der Operation einer Ausschufswahl den Herrn Vorsitzenden und die ihm zunächst sitzenden drei Herren, nämlich Ministerialdirektor v. Wolfanger, Ministerialrath Dr. Weis und Reichsrath v. Niehammer, als sicherlich Männer des allgemeinen Vertrauens, Namens der Versammlung zu ersuchen, unter sich sogleich zusammenzutreten, und über diejenigen Mitglieder zu berathen, welche sie mit ihnen selbst in den Ausschuf zu berufen der Versammlung vorschlagen würden. Die genannten Herren beantragten nun ihrerseits die Zahl der Mitglieder auf zwölf zu bestimmen, was gleichfalls von der Versammlung ohne Debatte angenommen wurde. Die von ihnen vorgeschlagenen mit Acclamation ausgenommenen Wahlen ergeben nun folgende Zusammensetzung des Ausschusses: erster Bürgermeister v. Steinsdorf, Ministerialdirektor v. Wolfanger, Ministerialrath Dr. Weis, Reichsrath v. Niehammer, der Vorstand des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten Dr. Fauther, Advokat Dr. Ruhwandl, Magistratsrath Edel, Rechtsrath Bahhauser, die Landtagsabgeordneten Professor Dr. Böhl und Gabriel Sedelmayer, Brauereibesitzer, der Fabrikant Medicus und der I. Erzgießerei-Inspektor Ferdinand v. Müller. Diese Herren werden nun zusammentreten, um die Statuten des künftigen großdeutschen Vereins zu entwerfen und der seiner Zeit wieder zu berufenden Versammlung zur Berathung und Genehmigung vorzulegen. Die vorangeführten Namen geben nun volle Bürgschaft, daß die Sache in gute, in die rechten Hände gelegt ist, und mit vollstem Vertrauen dem weiteren Erfolge entgegenzusehen werden darf. Am Schlusse der gestrigen Versammlung zeichneten noch die anwesenden Herren ihre Namen als zum Eintritt in den Verein bereite Mitglieder in aufgelegte Listen ein. Das Ergebniß des gestrigen Zusammen-

tritts wurde heute in allen Kreisen unserer Hauptstadt mit ungetheilte freudiger Theilnahme vernommen.

Aus Süddeutschland, 9. Okt. Die bayerische und die württembergische Regierung haben sich über ein gemeinsam einzuhaltendes Verfahren in Bezug auf die schwebenden handelspolitischen Fragen vollständig geeinigt. Es wird versichert, beide genannte Regierungen würden in Kurzem eine alsbaldige Berufung einer außerordentlichen Zollvereinskongress beantragen, zu dem Zweck, daß dieselbe über gewisse für nothwendig erachtete Abänderungen der in dem französisch-preussischen Handelsvertragsentwurf enthaltenen Tarifbestimmungen, sowie über die Zolleinigungsvorschläge Oesterreichs in Berathung trete und dießfallige Beschlüsse fasse.

Venedig, 7. Okt. Die in vielen auswärtigen Blättern sich widersprechenden Nachrichten, betreffend den Ankauf großer Herrschaften seitens des Königs Franz II. von Sicilien, sind mir in der Lage, aus sicherer Quelle auf das wahre Maß zurückzuführen. Bis jetzt ist noch kein definitiver Abschluß für den König gemacht worden, doch sind mehrere große Güter inspicirt worden; unter den Verhandlungen nimmt man am sichersten an, daß sich ein Kauf in Böhmen realisiren werde, da ein der römischen Curie dienender und der neapolitanischen Königsfamilie treu ergebener Offizier (Preuze) nicht allein eine lebhaftes Correspondenz mit Rom unterhält, sondern auch die Unterhandlungen persönlich leitet. Der definitive Abschluß dürfte in Kürze erfolgen, um so mehr da mit dem König Victor Emmanuel wegen Liquidirung und Herausgabe des Privatvermögens des Königs Franz im Königreich Sicilien sehr lebhaftes und weitgediehene Unterhandlungen seitens Paris und Wien eingeleitet sind. Die Nachricht, daß Se. Heiligkeit der Papst für sich eine Herrschaft in Ungarn habe kaufen lassen, ist unwar.

Der Doge von Venedig.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblicke waren die Rebellen unter den Mauern des Palastes angelangt und versuchten mit Keulen- und Artschlägen die Hauptpforte zu sprengen. Ein Hagel von Kugeln und Wurfgeschossen aller Art der Belagerten antwortete diesem Angriffe und ohne etwas erreicht zu haben, mußten die Verschworenen sich zurückziehen. Ein Hohngelächter löste von den Lippen des Dogen, das sich aber bald in ein Wuthgeschrei verwandelte. In geschlossenen Reihen rückten die ihrischen Söldlinge, von Grandenigo geführt, in ihren Stahlpanzern gegen die Mauern heran, während Armand an der Spitze des Volkes gegen die am schwächsten besetzte Seitenmauer des Palastes vordrang. Auf Leitern, die an die Mauern gelegt wurden, kletterten die Soldaten hinan. Ein entsetzliches Morden begann. Die Leibwache des Dogen wehrte sich verzweiflungsvoll und mehr als zehnmal wurden die Leitern umgestürzt und die Verschworenen zurückgedrängt. Hunderte sanken, durch die Kugeln der Belagerten getödtet zur Erde nieder, Hunderte stürzten zerschmettert von den Mauern herab, aber immer drangen neue Schaaren ihnen nach. Schon hatte der Kampf zwei Stunden gedauert und noch hatten die Rebellen auch nicht den geringsten Vortheil erreicht. Stimmen des Unmuthes und der Entmuthigung wurden in ihren Reihen laut und schon befürchteten die Senatoren daß das Volk sich weigern würde, weiter zu kämpfen, als es einem Haufen Soldaten gelang, eine der Pforten zu sprengen. Wie ein Lavastrom von dem Berge herabfluthet, Alles mit sich fortreißend, so ergoß sich jetzt die siegestrunkenen Menge in die Vorhallen und den Hof des Palastes. Vergebens leisteten die Soldaten des Dogen Widerstand. Von allen Seiten wurden sie eingeschlossen und fielen unter den Streichen des rasenden Volkes. Inzwischen hatte auch Armand mit seinen Anhängern die Mauern erstiegen und drang von der andern Seite in den Palast ein.

Die Wuth des Dogen kannte keine Grenzen mehr. Noch immer vertraute er auf sein Glück, noch immer gab er sich nicht ganz verloren. Der Riesengeist, der diesen Körper belebte, konnte seine Schwingen nicht so leicht senken. Seine gewaltige Stimme versammelte die letzten Ueberreste seiner Leibwache rasch um sich

und das blühende Schwert in der Rechte erwartete er an der Spitze derselben auf den letzten Stufen der Treppe, welche in die oberen Räume des Palastes führte, seine Feinde. Grandenigo ließ ihn nicht lange auf sich warten. Siegestrunken stürmten die Mithery die Treppe hinan und warfen sich auf die Soldaten des Dogen, aber wie ein Fels stand ihnen die kleine Schaar entgegen. Die Söldlinge mußten zurückweichen und ihr Heil in der Flucht suchen. Ein zweiter Versuch, die Treppen zu erstürmen, mißlang. Ebenso ein dritter und vierter. Lange tobte der Kampf. Endlich aber gelang es den Rebellen, die Treppe zu nehmen und die kleine Schaar zurückzuschlagen. Der Doge socht wie ein Verzweifelter. Obschon er viele Jahre nur die Feder geführt, so hatte er doch die Führung des Schwertes nicht verlernt und mit jedem Schlage streckte er einen Feind zu Boden. Meist und auch der Genuese Manfredi fielen unter seinen Streichen. Die Aufregung in seinem Innern hatte sich gelegt. Er kämpfte jetzt mit einer eisernen Ruhe, die ihn selbst dann noch nicht verließ, als er die Meisten seiner treuen Anhänger getödtet und sich mit dem kleinen Ueberreste seiner Leibwache von einem Gemache in das andere zurückgedrängt sah. Ein bitteres Lächeln schwebte um seine Lippen und obgleich an Kopf und Schulter verwundet, kämpfte er mit einer gigantischen Kraft fort, die selbst seine Gegner in Erstaunen setzte. Bald aber war seine kleine Schaar zu einem Häuflein von ungefähr zehn bis zwölf Kämpfern zusammengeschnitten und von allen Seiten wurde dem Dogen zugerufen, er solle sich ergeben. Er antwortete mit einem Hohngelächter. Ein mächtiger Entschluß schien plötzlich seine Brust zu befehlen. Mit einigen gewaltigen Schwertschlägen, die mehrere seiner Gegner, unter ihnen auch der junge Frangipani, niederschmetterten, brach er sich Bahn bis zur Thüre seines geheimen Cabinets. (Schluß folgt.)

Soldaten-Gärten.

Es ist eine glückliche Idee des jetzigen Kaisers von Frankreich, sein Militär in der Weise fruchtbringend zu beschäftigen, daß er sogenannte Soldatengärten errichten läßt, mit welchen bereits beim Lager von Chalons der Anfang gemacht wurde. Jedem Regimente ist hier nämlich ein bestimmter Raum zugetheilt, um darin einen Garten anzulegen, worin nicht nur die wichtigsten Gemüse- und Obstarten gezogen werden sollen, sondern versuchsweise auch die nützlichsten landwirthschaftlichen und Handelsgewächse, Alles unter Aufsicht sachkundiger Aufseher. So steht namentlich die französische Acclimatisationsgesellschaft in Paris jedem einzelnen Regiment mit Rath und That zur Seite, wo es irgend verlangt wird, und der Wettseifer der einzelnen Regimenter und Bataillone, die schönsten Erzeugnisse zu liefern und den sorgfältigsten Anbau ihrer Gärten zu erzielen, wird diesen trefflichen Gedanken der Soldatengärten rasch zur fruchtbringenden Verwirklichung gedeihen lassen. Außerdem soll noch durch Verleihung von Medaillen und Wettbewerbspreisen der Eifer unter den einzelnen Regimentern geweckt werden. Die Gärten beim Lager von Chalons sind bis jetzt nur als erster Versuch zu betrachten und soll diese Idee später noch in der Weise ausgedehnt werden, daß jede Garnison ihre Soldatengärten erhält. Es dürften wohl alle Staaten, in welchen stehende Garnisonen sind, diesem Beispiele nachahmen und würde dadurch mindestens doch ein Theil der bis jetzt so höchst nutzlosen Arbeitskräfte, welche die Armeen dem Lande entziehen, eine Verwendung finden. Es könnte gerade auch durch diese Soldatengärten auf das Ackerbauwesen des betreffenden Landes bildend eingewirkt werden und würden die agricolen Verbesserungen dann leichter in's Volk gebracht werden können. Außer dem staatsökonomischen Vortheile ist auch noch ein sittlicher wohl in's Auge zu fassen. Das Kasernenleben in dieser Weise modifizirt, würde unzweifelhaft dann viele von seinen Schattenseiten verlieren und der Soldat selbst, der aus der Mitte des Volkes gezogen ist und zwar zum größten Theile aus der Landbevölkerung verliere dann nicht, wie es sonst so häufig geschieht, die Lust zur Feldarbeit und zum häuslich-friedlichen Leben. Doch diese Betrachtungen können hier nicht weiter geführt werden. Es möge genügen, sie flüchtig berührt zu haben.

(Fr. Bl.)